

Lübeder Volksbote

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung

Der „Lübeder Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, sowie durch die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt bei der Lieferung durch die Austräger vierteljährlich 3,90, monatlich 1,30 Mk.

Redaktion und Geschäftsstelle:
Johannisstraße Nr. 46
Fernsprecher Nr. 928

Die Anzeigengebühr beträgt für die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum 60 Pfg., Veranlagungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 50 Pfg., auswärts 60 Pfg. — Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Ämtliches Publikationsorgan der Arbeiter- und Soldatenräte.

Nr. 84.

Mittwoch, den 9. April 1919.

26. Jahrg.

Antikapitalistische Steuergesetzgeber.

Die Nationalversammlung findet nach der kurzen Pause, in die sie eingetreten war, eine Fülle von Material vor. Weiteres Beratungsmaterial, wie die Zusammenfassung und Weiterbildung der Arbeitsgesetzgebung, ist angehängt.

Der Etat wird sofort nach dem Zusammentritt mit einer Rede des Reichschatzsekretärs der Volksvertretung unterbreitet. In dieser Rede wird der Reichschatzsekretär jedenfalls auch sein Steuerprogramm in großen Zügen darlegen. Die 50prozentige Kriegsgewinnsteuer und die Besteuerung der Reichsbank sind bisher von der Regierung, beziehentlich von der Nationalversammlung erledigt worden. Nun liegt der Entwurf der Kapitalertragssteuer vor, der sehr tief in die Wirtschaft und in die freie Verfügung der Unternehmer, Rentner und der übrigen Kapitalisten über ihre Erträge einschneidet und dem Reiche einen beträchtlichen Teil des Kapitalgewinnes zuführen wird. Diese Steuer wird, wenn man von den Kriegsgewinnsteuern abieht, die stärkste Belastung des Kapitalgewinnes sein, die bisher von einem Parlamente und einer Regierung ausgesprochen wurde. Dabei ist das neue Gesetz bloß der Anfang noch weiterer sehr einschneidender Maßnahmen, die die private Verfügung über das Kapital beschränken, den Vorteil aus dem Kapitalgewinn zum bedeutsamen Teile den bisherigen Kapitalgegnern entziehen werden.

Aus dem neuen Gesetzentwurf erkennt man schon die Absicht, die Gesellschaft, die durch die deutsche Republik repräsentiert wird, in wachsendem Maße verfügen zu lassen über den Kapitalgewinn. Ist auch das neue Gesetz nur der Anfang weiterer gesetzgeberischer Maßnahmen, dient es nebenbei auch bedeutamerweise zur Orientierung über die dem Kapitale später auferlegbaren und aufzuerlegenden Lasten und über die Wege, die bei der Ueberführung des Kapitalgewinns in die Verfügungsgewalt der Allgemeinheit einzuschlagen sind, so enthält doch der neue Gesetzentwurf an sich sehr einschneidende Maßnahmen. Dies erkennt man am besten aus der Berechnung, daß mit der neuen Kapitalertragssteuer fast die Hälfte dessen in die Verfügung der deutschen Republik gebracht werden soll, was in der Zeit vor dem Kriege das Deutsche Reich überhaupt an Einnahmen gehabt hat. Wenn wir einen anderen Vergleich ziehen wollen, um die einschneidende Wirkung dieses Gesetzentwurfes zu erkennen, so geschieht dies durch die Feststellung, daß diese Kapitalertragssteuer alljährlich einige Hundertmillionen Mark mehr einbringen wird als der Wehrbeitrag, der feierlich als einmalige, nie wiederkehrende ganz außergewöhnlich scharfe Belastung des Kapitals bezeichnet wurde, eingebracht hat.

In sieben Gruppen sind die Kapitalertragsnisse gruppiert, das Netz ist so enge gezogen, daß kein Kapitalgewinn der Gruppe verzinsbarer Anlagen irgendwie unerfaßt bleibt. Es handelt sich bei diesem Gesetzentwurf, der aus dem Gedanken der Coupon- und Dividendensteuer erwachsen ist, darum, alle Formen der Kapitalanlagen zu belasten, also ebenso wie die Dividenden und die Zinscheine von Reichs-, Staats-, städtischen und anderen Anleihen, aus Hypotheken, Bankguthaben, Darlehen, Wechsel, Rentenbüchern und die anderen ähnlichen Kapitalgewinne. Eine Doppelbesteuerung, so z. B. der Sparkassen, ist verhütet.

Das ganze Gesetz läßt klar erkennen, daß es nur der Anfang einer ganzen Reihe weiterer Gesetze bildet, die die Kapitalgewinne zu erfassen suchen. So sind die Versicherungsgesellschaften beziehentlich die Vorteile aus Versicherungen, abgesehen von den gewissen Rentenbezügen, durch das Gesetz nicht erfaßt. Es ist selbstverständlich, daß der Reichsfinanzminister für die bedeutsamen Kapitalansammlungen in den Versicherungsgesellschaften nicht blind war. Diese Lücke in dem Gesetzentwurf beweist nichts anderes, als daß die Reichsregierung den Versicherungsgesellschaften in anderer Weise ihre kostbare Aufmerksamkeit bald schenken will. Es haben Verhandlungen stattgefunden und es sind Untersuchungen vorgenommen worden, die auf die Absicht der Reichsregierung hindeuten, das Versicherungswesen zu sozialisieren und damit in höherem Maße noch als durch eine starke Kapitalertragssteuer dem Reiche die kapitalistischen Vorteile zuzuführen, die aus der Versicherung erwachsen. Bei den Versicherungen spielt das Auslandsgeschäft und die durch das Auslandsgeschäft der deutschen Volkswirtschaft zufließenden Goldbeiträge oder goldwerten Zahlungen eine ganz bedeutende Rolle. Im Interesse der Verbesserung unseres Geldwesens sind diese Goldbeiträge für uns von höchster Bedeutung. Es ist deshalb begreiflich, daß die Regierung der deutschen Republik mit der Erledigung der künftigen Versicherungsgesetzgebung erst vorgehen will, bis durch den Friedensschluß unsere Beziehungen mit dem Auslande einigermaßen geregelt sind.

Ein weiteres großes Gebiet des Kapitaleinkommens, die Erträge aus dem Grundbesitz. Häusern und dergleichen ist von dem neuen Gesetze nicht erfaßt worden. Der Charakter dieser Einnahmen unterscheidet sich im wesentlichen von den Einkommen aus Dividenden, Anleihen, Hypotheken. Deshalb wurde die Regelung dieser Kapitalertragssteuern mit Recht einem besonderen Gesetze vorbehalten.

Wir müssen bei jeder Steuergesetzgebung auch mit der Steuererhebung und mit dem Bestreben der Steuerhinterziehung rechnen. Wir hoffen, daß in unserer Republik die sozialistischen Kräfte so stark wirken werden, daß die weitverbreitete Steuerflucht, der Besitzenden nicht durch Drohungen wie früher, sondern durch kräftigste Einschreiten, wenn auch nicht in eine Steuerflucht, sondern in eine streng eingehaltene Steuerpflicht umgestaltet wird. Auf diese Weise glauben wir, daß anderthalb Milliarden und mehr Mark aus dieser Kapitalertragssteuer der Verfügung der Reichsgewalt zugeführt werden könnten.

Wir wünschen, daß der Satz von 10 Prozent des Kapitalertrags als der Mindestsatz erklärt werde, in dem sich aber die Nationalversammlung das Recht vorbehalte, den dem Reiche zuzuführenden Prozentsatz des Kapitalertrags beweglich zu gestalten. So würde die Nationalversammlung alljährlich die Möglichkeit erhalten, je nach den Bedürfnissen des Reiches den Prozentsatz der Kapitalertragssteuer über 10 Prozent zu erhöhen. Diese Beweglichkeit, die die englische Einkommensteuer auszeichnet, könnte zum bedeutamen Hebel für die Ordnung unserer Reichsfinanzen und für Fortschritte auf dem Wege zur Sozialisierung werden.

Die Ereignisse in Bayern.

Summe klarer stellt sich heraus, daß die Räteregierung in Bayern allein auf den Schultern der Unabhängigen ruht. Absichtlich hatte die neue Regierung ihre erste Meldung so abgefaßt, daß man glauben mußte, auch die Mehrheitssozialisten, der Bauernbund und zahlreiche intellektuelle Kreise des Bürgerturns machten mit. Diese Meldungen stellen sich als reine Stimmungsmache derselben Leute heraus, die sich nicht genug entrüsten können, wenn einmal der Reichsregierung eine unwissenschaftlich falsche Meldung unterläuft. Man hat die Namen mehrheitssozialistischer Volksbeauftragter genannt, jetzt zeigt sich, daß diese garnicht daran denken, sich an die Spitze des Münchener Rätechaos zu stellen. Ebenso machen die Führer des Bauernbundes nicht mit selbst Professor Sasse, einer der Stimmen des ermordeten Eisner, hat dankend abgelehnt. Von links her haben die Kommunisten ihre Mitarbeit abgelehnt. Die unabhängige „Freiheit“ gibt zu, daß der neuen Regierung also „schwere Lage“ bevorsteht. Mit Recht! Denn die Unabhängigen, die in gänglicher Stotterung die bayerische Regierung bilden wollten, brachten es bei den Landtagswahlen vom 10. Januar selbst in München noch nicht auf ein Zwanzigstel aller Stimmen, nämlich auf 16.050 von 308.000. Für ganz Bayern ist das Verhältnis noch viel ungünstiger.

Das „S.“ meldet aus München: Die Arbeit ist wieder ausgenommen, die Bahnen verkehren, die Geschäfte sind geöffnet, es herrscht Ruhe in der Stadt. Nur die Banken haben noch geschlossen, denn der Zentralrat hat bestimmt, daß Bankräte in jede Bank abgeordnet werden, um die Kontrolle darüber auszuüben, daß nicht größere Geldbeträge außerhalb Bayerns verschickt werden. Die Schließung der Banken hat in den bürgerlichen Kreisen eine gewisse Erregung verursacht. Es bilden sich Ansammlungen vor den geschlossenen Bankhäusern. Die geistern ähnlich verbreitete Liste der neuen Volksbeauftragten hat wieder zum Teil ihre Gültigkeit verloren. Professor Sasse erklärte dem „S.“-Beirater er könne die Wahl nicht annehmen. Inzwischen wird die Beirater immer stärker, ob nicht die Bayern München die Lebensmittel abschneiden und keine Kohle mehr aus dem preußischen Norden kommt. Die Münchener Zeitungen, mit Ausnahme der sozialistischen, stehen unter Vorzensur. Der Zentralrat erklärte in einer halbamtlichen Warnung, durch das Verhalten von Offizieren, Studenten und anderen Bürgerjungen sei die öffentliche Sicherheit gefährdet. Die Verbreitung von antisemitischen Heftflugblättern, welche aus rasend dahinfahrenden Autos hinausgeworfen wurden, werde die Regierung zwingen, alle Ruhestörer vor das Revolutionstribunal zu stellen.

Der für den Vormittag beschlossene allgemeine Ausstand in Nürnberg gelang nicht völlig. In einigen Fabriken legten die Arbeiter die Arbeit nieder und begaben sich zu der nach der Intel Schmitt einberufenen Versammlung unter freiem Himmel. Redner teilten mit, daß die Fürther Garnison auf dem Boden der Räterepublik stehe und bereit sei, falls das 3. Armeekorps mit Waffengewalt gegen das Proletariat vorgehen sollte, sich bewaffnet hinter das Proletariat zu stellen. In geistloserem Zuge zogen die Versammlungssteuerner zum Generalkommando. Dort zerstreute sich nach einer Anrede die Menge. Die Verhängung des Kriegszustandes wurde bekanntgegeben.

Schweinfurt und Hof schlossen sich der Räterepublik an.

Die Unabhängigen stellten folgende Bedingungen auf: 1. Diktatur des klassenbewußten Proletariats. 2. Prinzipieller Ausbau der Arbeiterräte durch Wahlen nach Betrieben und Berufen. 3. Bergesellschaftung der Betriebe der Banken und des Grundbesitzes. 4. Umwandlung der bürokratischen Verwaltung im Sinne der A- und S.-Räte. 5. Einführung der allgemeinen Arbeitspflicht auch für die Bourgeoisie. 6. Vollkommene Umgestaltung des Gerichtswesens auf revolutionärer Grundlage. 7. Umgestaltung des Wohnungs- und Siedlungswesens auf revolutionärer sozialistischer Grundlage. 8. Trennung von Kirche und Staat. 9. Sofortige Revolutionierung des Schul- und Universitätswesens. 10. Sozialisierung der Presse usw. 11. Bildung einer Roten Armee. 12. Bündnis mit den Räterepubliken Rußland und Ungarn.

Die Regierung des Freistaates Bayern fordert die Volksgenossen und Arbeiter auf, hinter ihre selbstgewählte Regierung zu treten und im Geiste des Sozialismus und der Demokratie an dem gemeinsamen Aufbau des bayerischen Volkes und der sozialistischen Volksregierung zu wirken. Die württembergische, badische und hessische Regierung erkennen die Räterepublik Bayerns nicht an.

Der revolutionäre Zentralrat Bayerns erließ an die Münchener Bevölkerung einen Aufruf, worin gesagt wird, daß die Sparkassenausgaben nicht angefaßt werden. Wer plündert, wird erschossen. Mit strengen Strafen durch das Revolutionstribunal wird jeder bestraft, der gegenrevolutionäre Antriebe aussetzt, der Druckschriften verbreitet, worauf die für die Verfassung und den Druck Verantwortlichen sich nicht nennen, der Gerüchte verbreitet, welche die öffentliche Sicherheit gefährden, der zu einer Form des Bürgerkriegs auffordert oder wer darauf beizuhilfen ist, daß die Gesundheit und das Wohl der arbeitenden Bevölkerung bedroht sind. Auch Erich Mühsam erließ einen Aufruf, der die Diktatur des Proletariats feststellte.

In Fürth hat gestern Abend die Sozialdemokratische Partei mit 193 gegen 178 Stimmen eine Entschließung gegen die Räterepublik angenommen. Auch die Arbeiter von Erlangen haben sich gegen die Räterepublik erklärt.

Der Streik im Ruhrrevier.

Unter dem Einfluß des Streiks ist die allgemeine Verkehrs-lage äußerst trostlos. Die Düsseldorf Arbeiterchaft entschied sich in geheimer Abstimmung in den einzelnen Betrieben mit überwogender Mehrheit für die Fortsetzung des politischen Generalstreiks. Sämtliche Arbeiter des städtischen Gas- und Elektrizitätswerkes stellten die Arbeit ein. Ueber Düsseldorf wurde der verschärfte Belagerungszustand verhängt.

Ins Inbuitriegebiet soll ein ganzes Armeekorps einziehen. Beim Einzug der Regierungstruppen in Düsseldorf kam es in Folge eines Verhüchens, einen Saagenwagen zu plündern, zu einem Zusammenstoß zwischen Militär und Zivilisten, wobei durch Handgranaten zwei Zivilisten getötet und mehrere verwundet wurden.

Auch in Mülheim a. d. Ruhr hat sich die Streiklage verschärft. Eine Vertreterversammlung sämtlicher Arbeiterorganisationen beschloß die Postkassensarbeiten nicht mehr ausführen zu wollen und rief den Generalstreik aus. Man fordert die sofortige Freilassung aller politischen Gefangenen, die Auflösung des Freikorps Schulz. Der Straßenbahnverkehr bleibt eingestellt. Auch die Arbeiter der Eisenbahnwerkstätten Mülheim-Speiser beslossen mit 599 gegen 81 Stimmen den Ausstand.

Auf der Zeche Roland bei Oberhausen wurden sieben Bergleute durch niedergehendes Gestein verunglückt.

Der Kommissar der Reichsregierung im Bereiche des 7. Armeekorps, Severing, wendet sich an die Arbeiter des rheinisch-westfälischen Industriegebiets in einem Aufruf, in dem es heißt: Ich bin zur Anordnung aller politischen und militärischen Maßnahmen ermächtigt, um die Ruhe und Sicherheit im Industriegebiet aufrechtzuerhalten. Diese Maßnahme erblicke ich nicht in erster Linie in gewalttätiger Unterdrückung, sondern in dem Versuch einer Verständigung mit den streikenden Arbeitern. Meine erste Sorge wird es sein, eine Besserung in der Lebensmittelbelieferung der Bergarbeiter herbeizuführen. Ohne die Kohle und ohne die durch die Kohle geschaffenen Industrieerwerbe erhalten wir auf die Dauer keine Lebensmittel. Heute gilt es zu verhindern, daß durch den Zusammenbruch des rheinisch-westfälischen Bergbaues dem deutschen Wirtschaftsliefer das Rückgrat zerbröckelt. Ich appelliere dabei an eure Einsicht; Gewalt soll nur da angewendet werden, wo unverantwortliche Elemente dazu auffordern. Die im Bochumer Kreise liegenden Regierungstruppen, die ohne jeden dringenden Anlaß herangezogen wurden, werden zurückgezogen.

Aus Essen wird gemeldet, daß die Zahl der Streikenden sich eher noch etwas erhöht hat. Die Zentralstreikleitung in Essen erklärt den Zeitungen schriftlich, wenn sie andere Streiknachrichten als die der Zentralstreikleitung bringen, oder wenn sie diese Nachrichten in tendenziöser Weise kürzen, verzerren, mit tendenziösen Ueberschriften oder Bemerkungen versehen oder auch an anderer Stelle tendenziöse Fälschungen veröffentlichen, so würde ihnen durch die revolutionären Arbeiter

Haass 19.

Ostern

Herren-Artikel

Vorhemden, weich und gestärkt . 5.25 3.95 295 Hosenträger, starke Qualitäten . 1.95 1.65 95 Diplomaten und Regattes für Steh- u. Umlegekrag. 95. 75	Sportkragen, weiß und farbig . 4.95 3.75 2.45 195 Manschettenknöpfe mod. Neuheit. 1.75 1.50 95 Oberhemd-Ganituren, Perlmutter u. schwz. 2.50 1.95 110
--	--

Handschuhe

Damen-Frühjahrs-Handschuhe durchbrochen, klein gemustert . 245 Schwarze Damen-Glacc Lammleder, mit 2 Druckknöpfen 350 Damen-Frühjahrs-Handschuhe rundgewebt, mit verst. Fingerspitz. 495	Damen-Frühjahrs-Handschuhe gute Zwirn-Qualität . 495 Damen-Frühjahrs-Handschuhe in schönen Farben auch in marine 550 Damen-Frühjahrs-Handschuhe reine Seide, mit dopp. Fingerspitz. 575
---	--

Modewaren

Roll-Kragen für Blusen und Jacken 2.75 175 Blusen-Kragen in hübschen Ausführungen 4.50 375	Vorsteck-Schleifen aus Tüll, Batist und Seide 3.50 2.75 150 Tüll-Untertailen prima Waschtüll 10.50 8.25 750
---	--

Kragen mit Revers, sehr fesch f. Jackenkleid., 6.95 8.50 bis 35.—
 Siehkragen-Jabots in Tüll, reiz. Ausfüh., 9.25 10.75 bis 26.—

Rudolph Karstadt Lübeck

Vermählte
Julius Möllmann
Adele Möllmann,
 geb. Uphal.
 Für die vielen Geschenke und Gratulationen danken herzlich
 (482) D. O.

Nach langem bangem Warten wurde mir endlich die traurige Nachricht, daß mein innigstgeliebter Mann und meines Sohnes guter Liebhaber Vater, der **Ranvier** (483)
Karl Etler
 bei der Kranfentransport-Abteilung zu Santa Luzia am 7. November 1917 verstorben ist.
 In tiefem Schmerz
Frau Minna Etler,
 geb. Marks und Sohn.

Gesucht zu 1917
Frauen oder Mädchen zum Saalreinigen.
 „Adlershorst“.
 505.

Wohl Zimmer zu vermieten (484) Wandersbitt. 37, S. U.
 Zu verl. Mittelst.-Wüge f. M. u. Weisgeichere u. Kinder-Kleppstuhl (481) Ludwigstr. 63, pt.

Mehrere neue mod. Damen-hüte billig zu verkaufen. (485) Wenzler, 41.
 N. S. Gut, passend f. Konf. (487) Unterstraße 14.

Zu verkaufen ein Paar gute Samstagsklein, f. wie neu, Länge 27 1/2 (478) Kaiserstraße 90, I.
 Ein neuer Jünglingsanzug zu verkaufen. (50) N. S. Konf. 20, II L. hinten.

Verlor, a. Sonnab. abend beim Cederabend d. Spover. e. Pelz-hut. D. Kund. m. gebet. Dieselbe gegenentf. 4. II abzuweh (488)
Selteneres Kattopfeiland zu verkaufen, (50) Quadratur 1, 40.4. Anmeldeungen nimmt entgegen **W. Zilow, Rostbrunn, 71.**

Prima-Wechsel in Block.
Friedr. Meyer & Co.
 Buchhandlung.

Meingarten - Jahrbuch für 1919.
 1.- Mk.
Buchhlg. Friedr. Meyer & Co.

Geschäfts-Übernahme.
 Hiermit teile ich dem geehrten Publikum von Lübeck und Umgegend mit, daß ich das **Kolonial- und Grünwaren-Geschäft** von **Fr. Metz, Wahrenstr. 57** übernommen habe und unter meiner Firma **468**
Julius Kibbel weiterführe. Indem ich meiner geschätzten Kundschaft gute und ireng reelle Bedienung zusichere, bitte ich, mein junges Unternehmen gütlich unterstützen zu wollen.
Julius Kibbel.

Ein neues Wintermärchen.
 Reines Besuch im neuen deutschen Reich der Gottesfurcht und frommen Sitte.
 Vor der Revolution konfisziert gewesen!
Preis 25 Pfg.
 Buchhlg. Friedr. Meyer & Co.

Blühende Topfpflanzen
 zu Palmarum und Otern in reichster Auswahl empor 477
Herm. Suckstorf,
 Kunst- u. Handelsgärtner
Stockelsdorf,
 Ahrensöder Str. 15.
 N. S. Lübeck: Rothenb. Al. 65.

Hilgers Handbuch der verfassunggebenden deutschen Nationalversammlung 1919
 enthält Lebenslauf und Bilder der Mitglieder d. Nationalversammlung.
2.50 Mk.
Buchhdl. Fr. Meyer u. Co.

Restaurant Schlesierheim
 Schmiedestraße 3
 G. Lachmann - Gemüthlicher Aufenthalt f. Skizspieler. (471)

Glasarbeiten aller Art off.
 C. Jansing, Glasbläuer,
 Meißelhauserstr. 35. - em. 288

Kartenbriefe sind vorräthig.
Jachdrucker Fr. Meyer & Co.

Buchdruckerei

Friedr. Meyer & Co.

Johannisstraße 46

Anfertigung von illustrierten Katalogen
 Preislisten, Zirkularen, Formularen für Behörden und Private, Reklamedrucksachen, Familienanzeigen, Festschriften, Visitenkarten, Geschäftsbüchern usw.

Verlag des „Lübecker Volksboten“.

Bank-Konten:
 Lübecker Privatbank.
 Vorschuss- und Spar-Vereins-Bank in Lübeck.

Wir empfangen durch direkte Einfuhr
1 Waggonladung
1a. Apfelsinen u. Zitronen
 und empfehlen

Zitronen zu 55 u. 65 Pfg. je Stück
Apfelsinen zu 65 u. 95 " " "
 Abgabe erfolgt gemäß behördlicher Verfügung gegen Marke Nr. 127 der Warenkarte des alten Lebensmittelbuchs in untenstehenden Geschäften unserer Gesellschaft. Düten werden nicht geliefert.

Einkaufsgesellschaft für Obst u. Gemüse G. m. b. H.
 Geschäftsstelle Beckergrube 59, Tel. 102. (497)
 Spthmann & Fischer, Beckergrube 59, G. Heese, Meierstraße 28 u. Wengst. 49, H. Garken, Schumacherstr. 8 und Hürtrape 118, H. Storm, Bäckerstr. 11, Otto Voh, Langer Lohberg 50, W. Korf, Große Burgstraße 33, H. Rothbach, Frauenthorer Allee 19 b.

Die Nacktheit!
 Sunstorten. Jetzt für den Handel freigegeben. Sortiert 20 Stk. Mk. 3.50; 100 Stk. Mk. 12.50 franco Nachnahme. Bei größeren Mengen erbitten Spezialofferte.
 Müller & Winter, Abteilg. D. 2, Leipzig, Arndtstr. 66.
 Ferner bieten an: 10 verschiedene Taschenbücher, 2 mal be- schlagnahmte gewesen Mk. 3.60; 100 Stk. Mk. 22.—, 500 Stk. Mk. 100.—, 1000 Stk. Mk. 190.— franco Nachnahme. (473)

Jeden Donnerstag:
Tanz.

Unabh. Soziald. Partei.
 Ortsgruppe Lübeck.

Mitglieder-Versammlg.
 am Donnerstag, dem 10. April
 abends 7 1/2 Uhr
 im „Gewerkschaftshaus“
 Johannisstraße 50-52.
 Tagesordnung:
 1. Bericht und Abrechnung vom ersten halben Jahr.
 2. Neuwahl.
 3. Stellungnahme zur Arbeiter-ratswahl.
 4. Verschiedenes.
 Annahme neuer Mitglieder in der Versammlung.
Der Vorstand.

Schwartz-Rensfeld.
Mitglieder-Versammlg.
 am Freitag, dem 11. April
 abends 7 1/2 Uhr
 im Gasthof Transvaal, Schwartz.
 Tagesordnung:
 1. Vortrag.
 2. Revisionswahl.
 3. Verschiedenes.
 Annahme neuer Mitglieder in der Versammlung.
Der Vorstand.
 (475)

Achtung!
Gewerkschaften!
 Die Gewerkschaften, welche beabsichtigen
Kandidaten zur Arbeiterratswahl aufzustellen, werden ersucht, umgehend die Formulare im Parteibureau in Empfang zu nehmen. (498)
Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei.

Deutscher Eisenbahner-Verband.
 Ortsgruppe Lübeck.

Mitglieder-Versammlg.
 am Freitag, dem 11. April
 abends 7 Uhr
 im Gewerkschaftshaus
 Johannisstr. 50-52.
 (Großer Saal)
 Tagesordnung:
 1. Bericht der Kommission zur Statutenberatung.
 2. Anträge.
 3. Arbeiterausschüsse und Ange-stellenausschüsse. Referent: K. Kamps-Samburg.
 4. Verschiedenes.
 Mitgliedsbücher vorzeigen.
Der Vorstand.
 (499)

Konzerthaus (500)
E. K. Diele
 Bauernschänke neben dem Stadttheater.
 Morgen Donnerstag:
Gr. Abschieds- u. Ehren-Abend
 für den beliebten Pianisten **Franz Cremer.**
 Letzter Spielabend in Lübeck.
 Verstärktes Orchester.

HANSA THEATER
 Donnerstag, abends 7.15 Uhr:
 Zum ersten Male!
Die Fahrt ins Glück.
 Operette von J. Gilbert.
 Freitag: (480)
 Hanni geht tanzen.
 Sonnabend:
Die Fahrt ins Glück.

Stadttheater Lübeck.
 Spielzeit 1918/19. 481
 Mittwoch, den 9. April:
 Anfang 7 Uhr.
 Außer Abonnement.
Der Bettelstudent.
 Operette in 3 Akten von Millöcker.
 Donnerstag, den 10. April:
 40jähriges Bühnenjubiläum von Herrn Direktor **Ernst Albert.**
Raub der Sabinerinnen.
 Striese: Direktor Ernst Albert.
 Freitag, den 11. April:
 Außer Abonnement.
 1. Gastspiel Kammersänger Bohnen vom Staatsopernhaus in Berlin:
Margarete.
 Mephisto: Michael Bohnen.
 Sonnabend, den 12. April:
Der Troubadour
 Manico: Kurt Wollram vom Stadttheater in Dessau als Gast auf Engagement.

Zweiter deutscher Räte-Kongress.

Berlin, den 8. April 1919.

Der zweite deutsche Rätekongress wurde heute (Dienstag) nachmittags im Sitzungssaale des Herrenhauses von dem Vorsitzenden des Zentralrates Robert Leinert eröffnet.

Zum Vorsitzenden des Kongresses wurde Hauschild-Rassel gewählt, zu seinen Stellvertretern Richard Müller (Unabh.) und Schröder-München (Soldatenfraktion).

Der Eintritt in die Tagesordnung beantragen die Unabhängigen die Absendung von Glückwunschkongressen nach Ungarn und Bayern.

Ein weiterer Antrag der Unabhängigen fordert die Immunität für die Kongreßteilnehmer und die Haftentlassung Ledebours, der in Berlin zum Kongreßmitglied gewählt worden ist.

gangen werden. — Flügel (Dem.) tritt für die Immunität ein, lehnt sie aber ab für Handlungen, die vor dem Zusammentritt des Kongresses liegen.

Die Debatte hierüber geht noch eine ganze Weile weiter. Schließlich wird die Forderung der Immunität für die Kongreßteilnehmer einstimmig beschlossen.

Ein Teil der Mehrheitssozialisten hatte vor der Abstimmung den Saal verlassen. — Abg. Dr. Rosenfeld (Unabh.) gibt der Erwartung Ausdruck, daß die Kongreßleitung nun alles daran setzen wird, daß Ledebour innerhalb weniger Stunden im Saale werde erscheinen können.

Nunmehr erstattet Leinert den Bericht des Zentralrats. Unsere erste Tätigkeit war die Ausführung der Beschlüsse des Rätekongresses über die Kommandogewalt.

Gebiete hat der Zentralrat den Standpunkt vertreten, daß der Streik in dem jetzigen Augenblick nicht das beste Mittel ist wie in den Zeiten der kapitalistischen Gesellschaft.

Eine neue Fraktion des Reichsbauern- und Landarbeiterrats mit 13 Mitgliedern hat sich gebildet.

Unter der großen Zahl der eingelassenen Begrüßungsgramme und Anträge befindet sich, aus den Kreisen der Soldaten stammend, immer wieder die Forderung nach Errichtung eines Reichssoldatenrates.

In der Auseinandersetzung über den Tätigkeitsbericht des Zentralrats spricht als erster Redner Richard Müller: Die Angriffe auf die Unabhängigen sollten die Schwäche der eigenen Haltung verborgen.

Man kann diese Bewegung nicht in einem Meer von Blut ertränken. Jahrzehntelang haben wir die Sozialisierung gefordert und als die Zeit dafür da war, fanden wir hilflos und ratlos da.

Der Schimmelreiter.

Novelle von Theodor Storm.

Der alte Manners hob lächelnd das schwarze Sammetkäppchen von seinen weißen Haaren: „Herr Oberdeichgraf,“ sagte er, „das Spiel würde zu kurz werden, als der verlorbene Tebe Volkers Deichgraf, da wurde ich Bevollmächtigter und bin es nun schon vierzig Jahre!“

„Das ist kein Mangel, Manners; so kennt Ihr die Geschäfte um so besser und werdet nicht Not mit ihnen haben!“

Der Pastor stand ihm bei: „Weshalb,“ sagte er, „nicht den ins Amt nehmen, der es tatsächlich in den letzten Jahren doch geführt hat?“

„Der Oberdeichgraf sah ihn an: „Ich verstehe nicht, Herr Pastor!“

„Aber der Pastor wies mit dem Finger in den Bejel, wo Hauke in langem erstickter Weise zwei älteren Leuten etwas zu erläutern schien.“

„Er ist kaum vierundzwanzig,“ bemerkte der Bevollmächtigte Manners; „aber der Pastor hat recht: was in den letzten Jahren Gutes für Deiche und Steie und dergleichen vom Deichgrafenamt in Vorschlag kam, das war von ihm; mit dem Alten war's doch nicht nichts mehr.“

„So, so?“ machte der Oberdeichgraf; „und Ihr meint, er wäre nun auch der Mann, um in das Amt seines alten Herrn einzutreten?“

„Der Mann wäre er schon,“ entgegnete Jense Manners; „aber ihm fehlt das, was man hier „Rei unter den Füßen“ nennt; sein Vater hatte so um fünfzehn, er mag gut zwanzig Demat haben; aber damit ist bis jetzt hier niemand Deichgraf geworden.“

„Der Pastor tat schon den Mund auf, als wolle er etwas einwenden, da trat Elke Volkerts, die eine Weile schon im Zimmer gewesen, plötzlich zu ihnen: „Wollen Euer Gnaden mir ein Wort erlauben?“

„So spricht, Jungfer Elke!“ entgegnete dieser; „Weisheit von hübschen Mädchenlippen hört sich alzeit gut!“

„Es ist nicht Weisheit, Euer Gnaden; ich will nur die Wahrheit sagen.“

„Auch die muß man ja hören können, Jungfer Elke!“

„Das Mädchen ließ ihre dunklen Augen nach einmal zur Seite gehen, als ob sie wegen überflüssiger Ohren sich verschern wollte.“

„Euer Gnaden“, begann sie dann, und ihre Brust hob sich in stärkerer Bewegung, „mein Vater, Jense Manners, sagte Ihnen, daß Hauke Haien nur etwa zwanzig Demat im Besitz habe; das ist im Augenblick auch richtig; aber sobald es sein muß, wird Hauke noch um so viel mehr sein eigen nennen, als dieser, meines Vaters jetzt mein Hof an Dematzahl beträgt; für einen Deichgrafen wird das zusammen wohl reichen.“

Der alte Manners reichte den weißen Kopf gegen sie, als müsse er erst sehen, wer denn eigentlich da rede: „Was ist das?“ sagte er; „Aber, was spricht du da?“

„Aber Elke zog an einem schwarzen Bändchen einen hinfinkenden Goltling aus ihrem Nieder: „Ich bin verlobt, Vater Manners,“ sagte sie; „hier ist der Ring, und Hauke Haien ist mein Bräutigam.“

„Und wann — ich darfs wohl fragen, da ich dich aus der Taufe hob, Elke Volkerts — wann ist denn das passiert?“

„Das war schon vor geraumer Zeit; doch war ich mündig, Vater Manners,“ sagte sie; „mein Vater war schon hinfällig geworden, und da ich ihn kannte, so wollte ich ihn nicht mehr damit unruhigen; ich, da er bei Gott ist, wird er einsehen, daß sein Kind bei diesem Manne wohl geborgen ist. Ich hätte es auch das Trauerjahr hindurch schon ausgeheiratet; jetzt aber, um Haukes und um des Rogees willen, hab ich reden müssen.“

„Und zum Oberdeichgrafen gemandt, sagte sie hinzu: „Euer Gnaden wollen mir das verzeihen!“

Die drei Männer sahen sich an; der Pastor lachte, der alte Bevollmächtigte nickte es bei einem „Hm, hm!“ bewilligend, während der Oberdeichgraf wie vor einer wichtigen Entscheidung sich die Stirn rieb.

„Ja, liebe Jungfer,“ sagte er endlich, „aber wie steht es denn hier im Rogee mit den ehelichen Güterrechten? Ich muß gestehen, ich bin augenblicklich nicht recht tapferst in diesem Wirrwahl!“

„Das brauchen Euer Gnaden auch nicht,“ entgegnete der Deichgrafen Tochter, „ich werde vor der Hochzeit meinem Bräutigam die Güter übertragen. Ich habe auch meinen kleinen Stolz,“ sagte sie lächelnd hinzu; „ich will den reichsten Mann im Dorfe heiraten!“

Der Oberdeichgraf aber reichte dem Mädchen eine Hand: „Wahr und weise habt Ihr gesprochen, Elke Volkerts; ich danke Euch für so kräftige Erläuterungen und hoffe auch in Zukunft und bei freundlicheren Gelegenheiten als heute, der Gast Eures Hauses zu sein; — daß ein Deichgraf von solch junger Jungfer gemacht wurde, das ist das Wunderbare an der Sache.“

„Euer Gnaden,“ erwiderte Elke und sah den gültigen Oberbeamten noch einmal mit ihren ersten Augen an, „einem rechten Manne wird auch die Frau wohl helfen dürfen!“

Dann ging sie in den anstößenden Bejel und legte schweigend ihre Hand in Hauke Haiens.

Es war um mehrere Jahre später: in dem kleine Hauke Tebe Haiens wohnte jetzt ein rüstiger Arbeiter mit Frau und Kind; der junge Deichgraf Hauke Haien sah mit seinem Weibe Elke Volkerts auf deren väterlicher Hofstelle. Im Sommer kaufte die gewaltige Ehe nach wie vor am Hause; aber auf der Bank, die jetzt darunter stand, sah man abends meist nur die junge Frau, einjam mit einer häuslichen Arbeit in den Händen; noch immer schickte ein Kind in dieser Ehe; der Mann aber hatte anderes zu tun, als Feierabend vor der Tür zu halten; denn trotz seiner früheren Mithilfe lagen aus des Alten Amtsführung eine Menge unerledigter Dinge an, die auch er derzeit zu rühren nicht für gut gefunden hatte; jetzt aber mußte allmählich alles aus dem Wege; er legte mit einem scharfen Besen. Dazu kam die Bewirtung der durch seinen eigenen Landbesitz vergrößerten Stelle, die der er gleichwohl den Kleinknecht noch zu sparen suchte; so sahen sich die beiden Eheleute, außer am Sonntag, wo Kirchgang gehalten wurde, meist nur bei dem von Hauke eilig besorgten Mittagessen und beim Auf- und Niedergang des Tages; es war ein Leben fortgesetzter Arbeit, doch gleichwohl ein zufriedenes.

Dann kam ein störendes Wort in Umlauf. — Als von den jüngeren Besitzern der Mark- und Gemarkung eines Sonntags nach der Kirche ein etwas unruhiger Trupp im Krug droben am Trunke festgebunden war, redeten sie beim vierten oder fünften Glaase zwar nicht über König und Regierung — so hoch wurde damals noch nicht gegriffen — wohl aber über Kommunal- und Oberbeamte, vor allem über Gemeindeabgaben und -lasten, und je länger sie redeten, desto weniger fand davon Gnade vor ihren Augen, insonders nicht die neuen Deichgrafen; alle Seelen und Schwestern, die sonst immer gehalten hätten, seien jetzt reparaturbedürftig; am Deiche fänden sich immer neue Stellen, die Hunderte von Karren Erde nötig hätten; der Teufel möchte die Geschäfte holen!

„Das kommt von eurem klugen Deichgrafen,“ rief einer von den Gesellschaften, „der immer grübeln geht und seine Finger dass in alles steckt!“

Fortsetzung folgt.

